

**Alexis Sancho-Reinoso<sup>1</sup>**

## **Wandel in den spanischen Pyrenäen und seine Relevanz für die österreichischen Alpen - Noch eine Chance für periphere Berggebiete?**

### **Kurzfassung**

Viele Berggebiete Europas sind von negativen territorialen Prozessen, nämlich einer ständigen demographischen Entleerung, einem starken sozioökonomischen Rückgang und irreversiblen Veränderungen der Kulturlandschaft geprägt. Im Artikel wird das anhand des in der peripheren Region Ribagorça der spanischen Pyrenäen liegenden Gebiets „La Terreta“ analysiert. Es werden ihre Merkmale zusammengefasst und einen Vergleich mit einem ausgewählten Gebiet in den österreichischen Alpen in gewissen Bereichen der öffentlichen Raumpolitik gemacht. Davon abgeleitet wird die Relevanz der spanischen Erfahrungen für die österreichischen Berggebiete diskutiert. Als Schlussfolgerung wird argumentiert, „La Terreta“ stellt ein Beispiel für die negativen Konsequenzen einer fehlenden Berggebietspolitik dar. Und das unabhängig von den großen Unterschieden zwischen den beiden Untersuchungsgebieten.

### **Abstract**

“La Terreta” is an area located in the historical region of Ribagorça in the Spanish Pyrenees. Like many other European mountain regions it has been suffering severe negative demographic, social and economic processes, which resulted in irreversible changes of the cultural landscape in that area. This paper summarizes those processes as the basis for a comparison with another case study in the Austrian Alps. Certain aspects regarding spatial policies are evaluated in order to determine the relevance of the development problems of the Spanish case study for the Austrian mountain regions. Despite significant differences between both case studies, it can be concluded that La Terreta is an example of the negative consequences of the absence of a coherent mountain policy.

## **1. Einleitung**

Die Problematik der peripheren Berggebiete ist für den räumlichen Zusammenhalt der Regionen Europas von hoher Bedeutung (vgl. Europäische Kommission 1999). Dieser Artikel beruht auf der Dissertation, welche im Jahr 2011 an der Fakultät für Geographie und Geschichte (Universität de Barcelona) mit dem Titel „Ländlicher Wandel,

---

<sup>1</sup> Der Autor bedankt sich bei Gerhard Hovorka und Thomas Dax für ihre sprachliche Unterstützung.

Landschaftsveränderungen und öffentliche Politik in La Terreta (spanischen Pyrenäen)“ (Sancho Reinoso 2011) fertiggestellt wurde, und stellt gleichzeitig einen Bezug zur Situation der Berggebiete in Österreich her. Für die Problemstellung des Artikels sind insbesondere die 3 folgenden Fragestellungen maßgeblich:

1. *Wie wurde die Studienregion zu einem benachteiligten Gebiet? Diese Frage lässt sich in 2 weitere Aspekte unterteilen:*
  - a. *Wie stellen sich die sozioökonomischen Prozesse dar?*
  - b. *Wie hat sich die Kulturlandschaft verändert?*
2. *Welche Maßnahmen haben Politik und Verwaltung gegen die Peripherisierung der Studienregion ergriffen?*
3. *Welche Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten gibt es für dieses Gebiet in der Zukunft?*

Der Artikel konzentriert sich auf einen Vergleich zwischen zwei unterschiedlichen Regionen des Berggebietes Europas. Die Untersuchung bezieht sich dabei vor allem auf einen Teil der an den Südhängen der Pyrenäen liegenden Region Ribagorça. Als Vergleichsgebiet wird eine Bergregion in den österreichischen Alpen ausgewählt, welche in den Gurktaleralpen zwischen dem oberen Murtal und dem Metnitztal liegt. Das Forschungsprojekt wird auf Lokaler Ebene durchgeführt; d.h., im Zentrum stehen die Auswirkungen verschiedener Phänomene der sozioökonomischen Entwicklung bzw. der Landschaftsveränderungen in den beiden Untersuchungsregionen. Ziel des Artikels ist, einen Beitrag zum Aufbau eines verbesserten Wissens um die Zusammenhänge der Veränderungsprozesse in diesen Regionen und eines wechselseitigen Verständnisses zwischen Berggebieten aus Zentraleuropa und dem Mittelmeerraum zu leisten.

## **2. La Terreta als peripheres Gebiet**

Die Region Ribagorça bildet eine historische Einheit, welche sich von den Hochpyrenäen im Norden bis zu den sogenannten Vorpyrenäen im Süden erstreckt. Letztere stellen zwar einen Großteil der Pyrenäen dar, sie sind jedoch seit langem als benachteiligtes Gebiet einzustufen. Im Vergleich zu den Hochpyrenäen, wo der Winter- und Sommertourismus sich sehr stark entwickelt hat, sind die Vorpyrenäen aufgrund ihrer Trockenheit und der im Allgemeinen weniger anziehenden Landschaftscharakteristika (Abb.1) kein touristischer Erholungsraum geworden.

Die ganze Region ist wegen ihrer komplexen Reliefstruktur in verschiedene Teilräume gegliedert. Einer der südlichen Teilräume (in den Vorpyrenäen) ist das Studiengebiet La Terreta (Solé 1964) und entspricht der 506 km<sup>2</sup> großen mittleren Talstrecke des Noguera Ribagorçana. Das ganze Tal ist seit dem 14. Jhd. vom Fluss, der als politische Grenze

zwischen dem östlichen katalanischen Teil und dem westlichen aragonesischen Teil gilt, in 2 Hälften getrennt. Dieser Umstand muss beachtet werden, wenn man den peripheren Charakter der Gegend verstehen will (Vilar 1964), da sowohl Katalonien als auch Aragonien eine weit zurückreichende historische Identität besitzen und seit 1979 bzw. 1982 eine große politisch-administrative Autonomie genießen. Wegen dieser Grenze hat das Untersuchungsgebiet eine komplexe Identität: einerseits wird in beiden Teilen Katalanisch gesprochen; andererseits wird der Name „La Terreta“ heutzutage nur für den Katalanischen Teil verwendet. Jedenfalls ist darauf hinzuweisen, dass eine soziale Gliederung laut den politisch-administrativen Grenzen daher absolut sinnlos erscheint (Tremosa Palau 1991).



Abb. 1: La Terreta als Mittelgebirgslandschaft in den Vorpyrenäen (Quelle: eigene Aufnahme, 2007).

Die Hauptmerkmale, die La Terreta als extrem benachteiligte Region kennzeichnen, sind:

- a.** Eine schlechte Erreichbarkeit der Region, welche ursprünglich durch die bereits erwähnten physische Merkmalen und ihrer historischen Auswirkungen (Stichwort Isolierung) zu erklären ist. Heutzutage liegt La Terreta zwar auf dem Weg zu den berühmtesten Schigebieten der spanischen Pyrenäen (Bezirk Val d’Aran), profitiert aber kaum von der Nord-Süd Verkehrshauptachse wegen des fehlenden lokal- bzw. regionalen Straßennetzes.
- b.** Eine stark negative demographische Entwicklung. Die Bevölkerung ist zwischen 1857 und 2009 um 87 % geschrumpft, wobei der Verlust in den 1960er und in den 1970er Jahren

besonders intensiv war. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Bevölkerung stabilisiert bzw. ist leicht gewachsen (2001: 790 Einw.; 2009: 875 Einw.). Die steigende Anzahl von sogenannten „AussteigerInnen“ kann diesen veränderten Trend weitgehend erklären. Die aktuelle Bevölkerungsdichte erreicht trotzdem nur knapp 2 Einw./km<sup>2</sup>.

- c. Eine zentralistische und ungerechte Ressourcen- bzw. Wasserwirtschaft. Ein vom seinerzeitigen faschistischen Staat geplantes Projekt, das die komplette Regulierung des Noguera Ribagorçana Flusses bedeutete, wurde in La Terreta von 1947 bis 1962 durch den Aufbau von 2 großen Stauseen und einen 23,5 km langen, unterirdischen Kanal durchgesetzt. Die lokale Bevölkerung sowie die Ökosysteme sind davon besonders negativ betroffen. Bestimmte alternative Nutzungen des Wassers (beispielsweise für Bewässerungsprojekte oder für sanfte Tourismusinitiativen) waren seitdem kaum möglich.
- d. Eine besonders aggressive Gemeindezusammenlegung, welche allerdings auch in vergleichbarer Weise in anderen Gebieten der Pyrenäen bzw. in anderen ländlichen Gebieten Spaniens stattgefunden hat. In La Terreta sind zwar manche Zusammenlegungen durchaus sinnvoll durchgeführt worden, aber es gibt auch Beispiele, insbesondere die Gemeinde Trep auf der katalanischen Seite, die alle negativen Aspekte, welche eine Zusammenlegung mit sich bringen kann, in sich vereint. Trep ist die größte Gemeinde Kataloniens und hat nach wie vor große Schwierigkeiten, die Ver- und Entsorgungsinfrastruktur für alle Gemeindebewohner herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten.
- e. Ein irreversibler Kulturlandschaftsverlust (Abb. 2), der sich als Ergebnis der Veränderung der landwirtschaftlichen Aktivitäten erklären lässt. Im Allgemeinen haben die Mechanisierung und der Bevölkerungsverlust eine Betriebsgrößenzunahme und die Extensivierung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung verursacht. Trotzdem sind die einzigen „überlebenden“ Betriebe nicht unbedingt wettbewerbsfähiger geworden, da die Bauern nicht in der Lage sind, wertvolle Produkte anzubieten. Die erarbeitete Landnutzungskarten zeigen sehr klar, dass sich die Ackerbaufläche in La Terreta halbiert hat, während sich der Wald hauptsächlich wegen der vom Staat mit Nadelbäumen durchgeführten Aufforstungen versechsfachte. Die natürliche Verwaldung bzw. Verbuschung nimmt ständig zu und dies bedeutet einen massiven Verlust an ökologischer Diversität.



Abb. 2: Verlassene Terrassenlandschaft mit alten (abgestorbenen) Weinstöcken (im Vordergrund) und Mandelbäumen (im Hintergrund) (Quelle: eigene Aufnahme, 2009).

### 3. Raumpolitik in den Berggebieten - ausgewählte Beispiele

Für das Verständnis der sozioökonomischen Entwicklung und der Veränderungen der Kulturlandschaft in der Studienregion ist der Einfluss raumwirksamer Politik besonders wichtig. Daher sollen hier die Anwendung sowie die Auswirkungen von zwei ausgewählten Bereichen der öffentlichen Politik (einerseits die Raumplanung, andererseits die ländliche Entwicklungspolitik) auf die ausgewählten Regionen analysiert werden. Allerdings wird ein direkter Vergleich zwischen La Terreta und der ausgewählten österreichischen Region nur im Bereich der Raumordnungs- und Raumplanungspolitik durchgeführt. Hingegen konzentriert sich die Analyse im Bereich ländliche Entwicklung auf das Forschungsgebiet in den Pyrenäen.

In Österreich wurden fünf Gemeinden an der Grenze zwischen Kärnten und der Steiermark (Metnitz im Bezirk St. Veit an der Glan; Stadl an der Mur, St. Georgen ob Murau, Laßnitz bei Murau und St. Lambrecht im Bezirk Murau) ausgewählt. Insgesamt hat die Region eine Fläche von 503 km<sup>2</sup>, 2010 wohnten 7.156 Einwohner dort. Das ergibt eine Bevölkerungsdichte von 14,2 Einw./km<sup>2</sup>. Im Unterschied zur La Terreta bildet es keine historisch, kulturell oder geographisch homogene Region. Zwei Täler (d.h., zwei unterschiedliche Lebensräume) sind von einem Kamm, entlang dem die Landesgrenze verläuft, getrennt. Gleichzeitig gibt es doch gewisse Parallelen mit dem spanischen

Untersuchungsgebiet, die aufzuzeigen sind. In diesem Zusammenhang ist der periphere Charakter beider Regionen besonders bedeutsam, welcher durch eine schwache demographische Entwicklung – es gibt wenig optimistische Prognosen sowohl für das Metnitztal als auch für das obere Murtal (Österreichische Raumordnungskonferenz 2008) – und durch eine noch immer stark von der Land- und Forstwirtschaft geprägte Wirtschaftsstruktur gekennzeichnet ist.

**3.1. Die Anwendung der Raumordnungs- und Raumplanungspolitik** zeigt gewisse Ähnlichkeiten (aber auch wichtige Unterschiede) zwischen La Terreta und dem österreichischen Gebiet. In diesem Sinne geht man davon aus, dass die formellen Rahmenbedingungen (nämlich die Zuständigkeitsaufteilung und die Grundgesetzgebung) ziemlich gleich sind. Beide Länder (Spanien und Österreich) haben eine dezentralisierte politische Struktur, die den Regionen („Comunidades Autónomas“ bzw. Bundesländer) Kompetenzen in zahlreichen Bereichen (z.B. Bildungs- und Gesundheitswesen, aber auch Raumplanung, Landwirtschaft oder Umwelt) zuschreibt.

Selbstverständlich gibt es Unterschiede zwischen den Regionen bezüglich der Raumordnungsinstrumente. Katalonien und z.T. Aragonien haben in den letzten Jahrzehnten konsolidierte Pläne auf *regionaler* Ebene entwickelt.<sup>2</sup> Diese sind rechtsverbindlich und entsprechen den „klassischen“ Raumplanungsinstrumenten (grundsätzlich Widmungskarten und Planungsregelungen). Im Vergleich sind in der Steiermark (und v.a. in Kärnten) auf Landesebene Instrumente entwickelt worden, welche nicht rechtsverbindlich<sup>3</sup> sind, sondern strategisch; d.h., statt auf räumlich eindeutig verorteten Regelungen und entsprechenden Widmungskarten beruht der Plan auf einem dynamischen Konzept.

Doch der größte Unterschied lässt sich auf lokaler Ebene feststellen, und zwar darin, dass keine Gemeinde in La Terreta bis heute, und dies trotz der Entwicklung der Raumordnung auf regionaler Ebene, ein eigenes Raumplanungsinstrument hat.<sup>4</sup> Bebauungsvorschriften, die keine kartographische Darstellung beinhalten und die in manchen Fällen für mehrere Gemeinden gelten, waren das einzige Instrument. Im Vergleich dazu hat jede Gemeinde in der österreichischen Untersuchungsregion ihr eigenes Örtliches Entwicklungskonzept (inkl. Flächenwidmungs- und Bebauungspläne). Noch bemerkenswerter ist, dass in Katalonien und in Aragonien die sogenannte „comarques“ bzw. „comarcas“, welche in ihrer Größe mit

---

<sup>2</sup> Diese regionalen Einheiten wurden von den autonomen Regierungen definiert. Daher haben sie mit der spanischen Provinz („provincia“) nichts zu tun.

<sup>3</sup> Ausnahme sind in diesem Sinne die steirischen Regionalen Entwicklungsleitbilder (REPRO), die auf Bezirksebene verfasst sind, z.B. das REPRO Murau (Amt der Steirischen Regierung, 2009).

<sup>4</sup> Es ist aber ergänzend anzufügen, dass im November 2012 der Raumordnungsplan der Gemeinde Trepf offiziell beschlossen wurde. In den kommenden Jahren sollen die weiteren Gemeinden der Gegend auch ihr eigenes Planungsinstrument entwerfen bzw. beschließen.

den österreichischen Bezirken vergleichbar sind, zwar einen Eckpfeiler für die Umsetzung der öffentlichen Politik darstellen, es aber auf dieser entscheidenden Ebene erstaunlicherweise überhaupt kein Raumplanungsinstrument gibt.<sup>5</sup>

Solche Mängel spiegeln sich bei der Infrastruktur und den Versorgungseinrichtungen der Gemeinden in La Terreta wider. Der Grund dafür ist nicht nur die geringe Bevölkerungszahl, sondern auch die administrative Grenze, die den Aufbau einer gemeinsamen Infrastruktur nicht möglich machen. Dieser Zustand verschärft die Situation in bestimmten Fällen wie in der zu der oben erwähnten Gemeinde Tresp gehörenden Gegend,<sup>6</sup> deren fehlende Straßennetz-, Grundversorgungs-, Kommunikations- und technische Infrastruktur besonders relevant sind. Andererseits gibt es gute Beispiele, wie beim Gesundheits- und Bildungswesen, wo vernünftige Abkommen zwischen der aragonesischen und der katalanischen Verwaltung bis heute laufen. Ebenso gibt es andere positive Erfahrungen, wie einen Gemeindeverband auf der aragonesischen Seite, welcher allerdings aus politischen Gründen abgeschafft wurde.<sup>7</sup> Selbst die aktuelle Lage in Tresp hat sich in den letzten fünf Jahren etwas verbessert.

Die Situation im Metnitz- bzw. im oberen Murtal ist damit nur bedingt zu vergleichen, da das gesamte Gebiet die neunfache Bevölkerungszahl von La Terreta hat. Allerdings war für das Forschungsprojekt nicht relevant, wie viel Infrastruktur es überhaupt gibt, sondern wie sie genutzt wird. In diesem Zusammenhang ist die Kooperationserfahrung von Kärntnerisch und Steirisch Laßnitz von außergewöhnlicher Bedeutung. Beiden Ortschaften steht eine gemeinsame Infrastruktur (Fernwärme, Kläranlage, Volksschule und Feuerwehr) zur Verfügung, obgleich sie zu zwei verschiedenen Gemeinden (und ebenso zu zwei verschiedenen Bundesländern) gehören.

**3.2. Die ländliche Entwicklungspolitik** spielt hier auch eine entscheidende Rolle, denn sie hat eine wesentliche räumliche Auswirkung. In diesem Fall setzen wir den Schwerpunkt auf La Terreta, wo in den letzten Dekaden verschiedene Instrumenten umgesetzt worden sind. In diesem Sinne waren die ersten Versuche in den 1980er Jahren stark mit der Land- bzw. Berglandwirtschaft verbunden. Erstens scheiterte ein staatliches

---

<sup>5</sup> In Katalonien wurden 1983 10 Bezirke als „Bergbezirk“ offiziell festgelegt und 5-jährigen „Bergbezirkspläne“ entworfen und umgesetzt. Heutzutage nehmen diese Pläne allerdings eine Zuschauerrolle ein, da sie nur ein Inventar der öffentlichen Investitionen beinhalten.

In Aragonien sind laut dem neuen Raumordnungsgesetz 2009 (Ley 4/2009) Pläne auf Bezirksebene durchzusetzen. Das neue Gesetz wird aber außergewöhnlich langsam angewandt.

<sup>6</sup> 2/3 der gesamten Fläche dieser Gemeinde liegen im Studiengebiet. Allerdings nur ein 3% der gesamten Bevölkerung lebt dort.

<sup>7</sup> Der Verband hieß „Mancomunidad de Municipios de la Ribagorza Oriental“ und bestand aus 8 Gemeinden, davon die 4 aragonesischen Gemeinden von La Terreta. Er ist 1988 entstanden und 2010 in den Bezirk Ribagorza integriert worden.

Berglandwirtschaftsgesetz (Ley 25/1982) für ganz Spanien wegen der geplanten Übernahme der Kompetenzen von den autonomen Regionen durch den Zentralstaat (Collantes 2009). Zweitens hätten gewisse Bewässerungspläne in La Terreta nicht ausgeführt werden können. Ab den 1990er Jahren haben sich die Paradigmen in Richtung der Entstehung einer übergreifenden ländlichen Entwicklungspolitik stark geändert. Bedeutende innovative Instrumente der EU (LEADER Initiative, eigene Förderprogramme<sup>8</sup>) sind in dem Untersuchungsgebiet auch umgesetzt worden, aber mit geringen Wirkungen. Die Investitionen haben es nicht geschafft, die wirtschaftliche Struktur zu verändern, weil sie oftmals reine Finanztransfers ohne Bleibenden Investitionsgehalt und Strukturveränderungspotenzial darstellten. Nach dem umfassenden Dezentralisierungsprozess auf dieser Ebene versucht jetzt die Staatsverwaltung, wieder eine entscheidende Rolle im Bereich der ländlichen Politik zu gewinnen,<sup>9</sup> doch die neu entworfenen Instrumenten haben bisher keine quantifizierbare Auswirkung. Das bedeutsamste Beispiel in diesem Zusammenhang sind die sogenannten „bäuerlichen betrieblichen Verträge“ („Contrato Territorial“ oder „Contracte Global d'Explotació“),<sup>10</sup> die versuchen, die drei Dimensionen eines landwirtschaftlichen Betriebes (umwelt-, gesellschaftliche und wirtschaftliche Dimension) in eine Einzelstrategie zu integrieren. 5-jährige Verträge zwischen der Verwaltung und einem Landwirt sind vorgesehen, durch die die Landwirten verpflichtet sind, einen Investitionsplan für ihren Betrieb umzusetzen. Da diese Maßnahmen bis 2011 nur in Katalonien galten, sind sie in La Terreta nur teilweise umgesetzt worden, und zwar in einer „verwässerten“ Variante des Vertrags, welche keine Investitionen verlangt, sondern nur die üblichen Verpflichtungen (d.h. „cross-compliance“) der Bauern in Bezug auf die Umweltprogramme der GAP erfordert. Davon kann abgeleitet werden, dass die top-down Politik kaum direkte Auswirkung in dieser spanischen Untersuchungsregion hatte.

Neben den von der Verwaltung erarbeiteten Entwicklungsstrategien sind in den letzten Jahren neue Ansätze, die aus der Privatwirtschaft stammen, entstanden. Manche von ihnen haben die aktuelle Lage von La Terreta deutlich beeinflusst. In diesem Zusammenhang ist eine von der katalanischen Sparkasse „Catalunya Caixa“ abhängige Umweltschutzstiftung hervorzuheben.<sup>11</sup> Diese hatte zur Jahrtausendwende einerseits einen 600 ha Grundstück in La Terreta gekauft. Andererseits wurde ein Abkommen mit der Gemeinde Tremp

---

<sup>8</sup> Insbesondere das Programm „PRODER“ (spanisches nationales Programm, das Elemente des LEADER-Programms ergänzend anwendet).

<sup>9</sup> In diesem Zusammenhang wurden neue innovative Rechtsinstrumente verabschiedet, die dem Staat eine Hauptrolle in diesem Bereich zusprechen, beispielsweise das Gesetz der nachhaltigen ländlichen Entwicklung (Ley 42/2007).

<sup>10</sup> Entspricht den französischen „Contrats Territoriaux d'Exploitations“.

<sup>11</sup> Die Stiftung wurde mit dem Name „Fundació Territori i Paisatge“ gegründet.

abgeschlossen, mit dem Zweck, die lokalen Ressourcen mit dem Umweltschutz als Hauptziel zu verwalten und den sanften Tourismus (Stichwort „bird watching“) zu fördern. Nach 15 Jahren sind die Ergebnisse allerdings nur gering: einige touristische Infrastrukturprojekte wurden errichtet, doch die Versorgungseinrichtungen sind nach wie vor unzureichend. Außerdem musste die Stiftung seit 2009 ihr Budget sowie ihre Aktivitäten aufgrund der Verstaatlichung der erwähnten Sparkasse stark reduzieren. Dazu wurde sie gezwungen, auf ihre Eigenständigkeit bzw. ihre rechtliche Persönlichkeit zu verzichten. Trotz dieser Schwierigkeiten agiert die Umweltstiftung nach wie vor als einer der wesentlichsten Partner des sogenannten „Xarxa de Custòdia del Territori“ („Landbetreuungsnetzwerk“). Das Netzwerk spielt in Katalonien eine bedeutende Rolle, da freiwillige Abkommen zwischen den verschiedenen Stakeholdern (z.B. Landbesitzer, private Einzelpersonen, öffentliche Institutionen, Vereine), die ein Interesse an der Erhaltung der natürlichen Umgebung (inklusive der ländliche Raum) haben, fördert.<sup>12</sup> Die Initiative ist in der Gesetzgebung sowie in der Raumplanung gut verankert, und mittlerweile gibt es schon erfolgreiche Erfahrungen in den katalanischen Pyrenäen (z.B. eine Bergbauern- und Berghirtenschule),<sup>13</sup> die allerdings wenig mit der Vorgehensweise der Umweltschutzstiftung zu tun haben, welche in La Terreta tätig ist.

#### 4. Diskussion

Aus den Ergebnissen der Untersuchung lassen sich drei zentrale Schlussfolgerungen ableiten:

1. Seit der Entstehung des demokratischen und dezentralisierten Staates in Spanien sind große Fortschritte im Bereich der Raumplanung festzustellen. Trotzdem gibt es noch gesetzliche Lücken und v.a. einen besorgniserregenden Koordinationsmangel (sowohl zwischen autonomen Regionen und zwischen der Regional- und der Nationalebene). In Österreich besteht demgegenüber mit der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) ein Koordinierungsgremium für die unterschiedlichen administrativen Ebenen, die mit Raumpolitiken befasst sind. Dies bedeutet zwar keine automatische Lösung der entsprechenden Raumentwicklungsfragen, stellt aber eine wichtige Abstimmungsplattform dar, welche in Spanien in dieser Form durch keine Institution, deren Ziel die Förderung der Koordinationsaufgaben darstellt, gegeben ist.
2. Trotz dem Rückgang der Zahl der lokalen Bevölkerung in La Terreta sind neue lokale zivilgesellschaftliche Bewegungen in den letzten Jahren entstanden, an denen bestimmte

---

<sup>12</sup> Die Philosophie stammt aus dem „land stewardship“ Konzept, das im Vereinigten Königreich von Umweltschutzinstitutionen wie „The Nature Conservancy“ stark gefördert wird.

<sup>13</sup> Das sogenannte „Projecte Grípià“ ([www.projectegripia.cat](http://www.projectegripia.cat)).

Akteure aktiv teilnehmen. Einerseits kämpft man gemeinsam mit anderen Gemeinden gegen den Aufbau einer 400 kV Hochspannungsleitung, die sogenannte „Autopista Eléctrica“. Andererseits hat sich ein Kampf um eine neue Gestaltung der Verwaltung in der Gemeinde Tresp entwickelt, es wird eine eigene Gemeinde gefordert.

3. Hinsichtlich der Entwicklung der Landwirtschaft ist darauf hinzuweisen, dass in La Terreta einige junge und aktive Bergbäuerinnen und Bergbauern leben. Diese leiden allerdings unter einem großen Mangel an Anerkennung und sind in der Region kaum sichtbar. Ihre wesentliche Rolle in der Landbewirtschaftung der Region und der Entwicklung von umweltangepassten Landbewirtschaftungsmethoden muss sichtbar gemacht werden. Ebenso ist darauf hinzuweisen, dass es der Agrar- und Forstpolitik in den peripheren Berggebieten bisher nicht gelungen ist, operationelle Maßnahmen mit entsprechenden räumlich angepassten Wirkungen umzusetzen.

Mögliche **Vorschläge** für **künftige Maßnahmen** könnten daher lauten:

- Die Zukunft der Gemeinden bzw. ihre finanzielle Lebensfähigkeit muss gewährleistet werden. Dazu ist die gemeinsame Nutzung der Infrastruktur und der Dienstleistungen mit alten und neuen Instrumenten zu fördern. Die administrativen Grenzen sollten kein unüberwindbares Hindernis sein, wenn es um eine kohärente Raumplanung geht.
- Weitere Schritte im Aufbauprozess einer „echten“ Demokratie sind notwendig und von höchster Priorität. Jene bürgerliche Bewegung, die eine breite Basis in der Bevölkerung hat, sollte als legitimer Akteur berücksichtigt werden und ihre Teilnahme am öffentlichen Leben sollte ermöglicht werden. Nur dadurch wird die lokale und regionale *governance* implementiert.
- Die aktuelle Agrarpolitik hat die Fläche eines Betriebs als Bezugspunkt von Förderungen. Als Alternative wird vorgeschlagen: a) die Bergbauernhöfe mit spezifischem Förderbedarf als Sonderfall in der Agrarpolitik tatsächlich zu anerkennen; b) die Bauern als Unternehmer nicht nur mit Fördergeld, sondern auch indirekt mit Ausbildungsmaßnahmen zu unterstützen; und c) solche Maßnahmen müssen sich auf die Anerkennung ihrer Tätigkeit konzentrieren und die gesamte Gesellschaft als Zielgruppe sehen. Es geht für alle darum, unsere Kulturlandschaften aufrechtzuerhalten.
- Aus der räumlichen Perspektive lassen sich diese Vorschläge wie folgt zusammenfassen: die Kulturlandschaften sind als aktiver Entwicklungsfaktor zu betrachten. Die Landschaften in ihrer umfassenden Relevanz richtig erkennen bedeutet, ihre ökologische und soziale Vielfältigkeit zu entwickeln und zu schützen, ihre Komplexität zu verstehen und die Regionen auf einer berechtigten Basis richtig zu verwalten.

## **Literatur**

Amt der steiermärkische Landesregierung (2009): Regionale Entwicklungsprogramm der Planungsregion Murau. Graz: Steirische Landesregierung.

Collantes, Fernando (2009): Exit, voice, and disappointment. Mountain decline and EU compensatory rural policy in Spain. *Public Administration*, 88, Nr. 2, S. 381–395.

Europäische Kommission (Hrsg.) (1999): EUREK – Europäisches Raumentwicklungskonzept. Auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften <[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docoffic/official/reports/pdf/sum\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/reports/pdf/sum_de.pdf)>

Ley 25/1982, de 30 de junio, de Agricultura de Montaña. *Boletín Oficial de Estado* n° 164.

Ley 45/2007, de 13 de diciembre, para el desarrollo sostenible del medio rural. *Boletín Oficial de Estado* n° 299.

Ley 4/2009, de 22 de junio, de Ordenación del Territorio de Aragón. *Boletín Oficial de Aragón* n° 124.

Österreichische Raumordnungskonferenz (2008): Zwölfter Raumordnungsbericht. Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2005-2007. Wien: ÖROK.

Sancho Reinoso, Alexis (2011): Canvi rural, transformació del paisatge i polítiques territorials a la Terreta (Ribagorça, Catalunya/Aragó). Dissertation unter <<http://www.tesisenred.net/handle/10803/32021>> verfügbar.

Solé, Lluís (1964): La Ribagorça, in Solé, Ll. (Hrsg.): *Geografia de Catalunya* (3 Band). Barcelona: AEDOS, Band 2, S. 55-92.

Tremosa Palau, Ramon (1991): La demografia i l'economia de la clotada d'Areny (1900-1980). Un model per interpretar l'evolució del Prepirineu. Huesca: Diputació de Huesca.

Vilar, Pierre (1962): *La Catalogne dans l'Espagne moderne: recherches sur les fondements économiques des structures nationales*. Paris: S.E.V.P.E.N., 3 Band.

## **Autor**

Dr. Alexis SANCHO-REINOSO

Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF)

Marxergasse 2

A-1030 Wien

E-Mail: [alexis.sancho-reinoso@berggebiete.at](mailto:alexis.sancho-reinoso@berggebiete.at)